

Ein Unterhaltungskuchen - was ist denn das? 9.6.53

Gestern begann in Düsseldorf vor einem außerordentlich zahlreichen — auch internationalen — Publikum der III. Internationale Farbfilmkongreß. Er wird heute zum Höhepunkt und Abschluß gebracht werden.

Hans Nieter O'Leary aus London, Vertreter von Technicolor (dem amerikanischen Farbfilmverfahren), prägte gestern das Wort vom „Unterhaltungskuchen“. Was ist das? Es ist die Masse sämtlicher denkbare Vergnügungen und Zeitvertreibs, an denen irgendjemand Geld verdient. Der Mensch vergnügt sich — oder wenn man will: schlägt seine Zeit tot — mit allen möglichen Unterhaltungen verschiedener Art. Der eine sieht sich Sportveranstaltungen an, der andere besucht die Kirmes, der dritte geht ins Theater oder treibt selbst Sport, und Millionen vertrieben sich die Zeit damit, ins Kino zu gehen. Und damit sind wir beim Thema.

Es handelt sich um den Film. Er ist eine Weltmacht, beschäftigt Hunderttausende von Menschen und setzt Industrien in Bewegung. Er führte zur Errichtung von Zehntausenden von Theatern und ist in allen Staaten eine Kuh, der die öffentliche Hand unablässig Steuern abzapft. Dieser Film fühlt sich — als wirtschaftlicher Komplex — von plötzlich aufziehenden Gefahren bedroht. Sie heißen Raum-Film und Fernseh-Film. Der eine droht die Vorführungskalkulation zu sprengen, der andere wird — so weiß man aus Amerika und fürchtet für Deutsch-

land — Millionen zahlender Kinobesucher zu Hause festhalten, dem Gesetz der Trägheit folgend, weil man nun auch auf dem Fernsehschirm so allerlei sehen kann. (Was man bisher in Deutschland sah, dürfte allerdings nicht einen einzigen Besucher aus dem Kino fernhalten.)

Diese Furcht — gerade der Filmproduktion, des Verleihs und der Theaterbesitzer — beschattet die gegenwärtige Situation so stark, daß der nun zum dritten Male stattfindende „Internationale Farbfilmkongreß“ kurzentschlossen seinen Rahmen sprengte und den 3-D-Film, also den plastischen, den Raumfilm einerseits und den Fernsehfilm andererseits zum Zentralpunkt seiner Tagung machte. Die Folge: eine für eine fachliche Tagung ungewöhnlich große Zahl von Interessenten war in den Europa-Palast geströmt und nachmittags in den großen Saal des „Zweibrücker Hofs“, und wird das zweifellos heute noch einmal tun.

Hier einige Themen: „Die derzeitige Situation des deutschen Films.“ Darüber sprach der Bundesfilmbauftragte Dr. Vogel. Seine Art der Darbietung des Problems fordert zu einer Analyse heraus, die der MITTAG sich vorbehält. Dr. Heinz Berger sprach über den „Farbfilm — falsch und richtig“ und Dr. Kochs sehr instruktiv (mit Bildbeispielen) über die „Möglichkeiten und Grenzen bei der Korrektur der Bildfarben durch die Kopieranstalt“, während die Vorführung von „Des Feuers Macht“ ein bisher erreichtes Optimum des Agfa-Verfahrens zeigte.

Zum Thema „Fernsehen und Filmwirtschaft“ hatten Vertreter der Filmwirtschaft, des Fernsehfunks, der Ufi und ein englischer Beobachter sich am Diskussionstisch zusammengefunden, wo ihre Meinungen heftig aufeinanderprallten. Es gab die temperamentvolle Meinung des Ufi-Vertreters zu hören, daß man — wie das Düsseldorfer Apollo es bereits tat — ruhig einmal versuchen und wagen solle . . . das Publikum werde ohnehin die Entscheidung darüber fällen, ob es ins Kino gehen oder zu Hause bleiben wolle, und es werde zum stärksten Anziehungspunkt gehen. Ein Filmtheaterbesitzer gab ohne Umschweife zu, daß es ihm und seinen Kollegen darum gehe, daß ihr Anteil am „Unterhaltungskuchen“ nicht geschmälert werde. Der Sprecher des Fernsehfunks beruhigte nach allen Seiten, konnte aber nichts sagen zu dem Vorwurf, daß der Staat durch den oktroyierten Fernsehfunk, der keine Steuern zahlt, aber seine Kassierer hat, eine bedenkliche Schwächung der Lage der Kinos herbeigeführt habe. In England — erfuhr man — sei der Fernsehfunk gewissermaßen ein Home-Apparat für die Familie geworden, während der gute Film die Massen nach wie vor ins Theater ziehe. Niemand ging — wie man sieht — auf die psychologischen Gefahren des Fernsehens ein, wenn nicht eben der englische Gast, der sagte, man befürchte drüben eine gefährliche Kollektivbeeinflussung von Millionen Familien mit dem gleichen Stoff zur gleichen Stunde.

Hans Schaarwächter